



AK Umwelt und
VerbraucherInnenschutz

Die Ölpest im Golf von Mexiko

Durch den Untergang der Ölbohrinsel "Deepwater Horizon" am 20. April 2010 fließen täglich rund 800.000 Liter Öl unkontrolliert ins Meer. Manche Wissenschaftler befürchten, dass das Leck noch wesentlich größer sein könnte. Mittlerweile belaufen sich die ausgelaufenen Ölmassen auf ca. 3,3 Millionen Tonnen Öl, womit die Ölpest im Golf von Mexiko die Schlimmste in der Geschichte der USA ist, noch weit vor dem Untergang des Ölbohrschiffs Exxon Valdez im Jahre 1989 mit 40.000 Tonnen ausgelaufenem Öl. Es könnte Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern, bis sich das System von der Einleitung solch großer Mengen Öl und Gas erholt. Es ist möglich, dass die Ölverschmutzung die gesamte Nahrungskette von Algen bis hin zu Wirbeltieren beschädigt hat. Es ist zu beobachten, dass viele Meeresbewohner durch die Ölfahnen aus dem offenen Meer in die Küstenregionen getrieben werden und dort einen qualvollen Tod erleiden. Die empfindlichen Ökosysteme Meer und Küste werden nachhaltig geschädigt, was sich letztendlich auch wieder auf den Menschen auswirkt. Fischfang, Tourismus, Wassersport, Freizeit und Gesundheit werden ihren Teil davontragen. All diese Probleme gilt es für den Konzern BP zu beheben. Ein Entschädigungsfonds der US-Regierung sieht Zahlungen des Konzerns an die Fischerei- und die Tourismusbranche vor. Dazu kommen die Reinigungskosten, die bereits jetzt 2 Milliarden US-Dollar betragen, sowie Strafzahlungen, da dem Konzern grobe Fahrlässigkeit vorgeworfen wird. Nach dem so genannten „Clean Water Act“ werden dem Konzern ca. 49 Milliarden US-Dollar als Strafzahlung auferlegt.

Doch können solche enormen Umweltverschmutzungen mit Geld wieder gutgemacht werden? Ist bei Katastrophen diesen Ausmaßes nicht ein Umdenken in der globalen Energieversorgung nötig? Schon jetzt melden sich immer mehr Energieexperten zu Wort und fordern die Energiewende in den Vereinigten Staaten. „Angesichts einer Generation progressiv und „grüner“ denkender Amerikaner könnte der „American Dream“ neu definiert werden“, so US-Botschafter Philip D. Murphy. „Die nächste Generation darf nicht Geisel der Energiequellen sein“, so Barack Obama, der die USA auf regenerative Energien einstimmen möchte. Noch fehlen ihm die Mehrheiten, ganz besonders aus den Reihen der Republikaner, doch er habe

„die Absicht die fehlenden Stimmen zu sammeln“. Obama ist sein Amt mit der Maxime angetreten, dass die USA eine Führungsrolle in Sachen Klimaschutz einnehmen will. Nun ist es an der Zeit dieser Maxime gerecht zu werden. Er forderte bereits ein Ende der Steuererleichterung für Ölkonzerne. Die zusätzlich eingenommenen Millionen sollten für die Forschung nach regenerativen Energien verwendet werden. Doch bis sich ein weitverbreitetes Bewusstsein für „saubere Energien“ durchsetzen kann, ist es noch ein langer Weg. Dezentrale Energieversorgung, kleinere Einheiten für die Versorgung, sowie eine staatliche Überwachung der Energiewirtschaft wären ein Anfang.

Als Jusos Region Hannover fordern wir in dieser Richtung einen weltweiten Stopp jeglicher Tiefseebohrungen und Unabhängigkeit von Risikotechnologien wie dieser. Wir müssen schneller weg von fossilen Energien, hin zu regenerativen Energien, was nur mit Hilfe einer Verstaatlichung des Energiesektors funktionieren kann.